



Zur Zeit zahlt jeder ordentliche Studierende der Uni Bonn einen Sozialbeitrag von 216 €. Hiervon gehen 67 € an das Studentenwerk, die restlichen 149 € verwaltet die Verfasste Studierendenschaft. Mit 136,70 € wird der weitaus größte Teil davon für das Semester- und NRW-Ticket verwendet. Die übrigen 12,30 € verteilen sich auf die studentische Selbstverwaltung, die Fachschaften, Sozialeinrichtungen, den Hilfsfond, die Erstattung des Mobilitätsbeitrags und den Hochschulsport (siehe Tabelle). Dies bedeutet, von den 216 € fließen lediglich 8 € in den Haushalt der studentischen Selbstverwaltung - das sind rund 3,7% des Sozialbeitrags. Bei einer angenommenen Studierendenzahl von 26.500 (für das SoSe 2010), belaufen sich die Gesamteinnahmen auf ca. 212.000 € pro Semester. Mit diesem Beitrag vertritt der AStA nicht nur eure Interessen gegenüber der Hochschule, der Landes- und Bundesregierung, sondern

„Einsparungen können nur zu Lasten der Studierendenschaft gehen“

bietet euch Unterstützung im Alltag, die aus dem heutigen Uniumfeld nicht mehr wegzudenken ist.

Wofür werden deine 8 € ausgegeben? Ein Großteil der Ausgaben wird für die Infrastruktur (z.B. angemietete Räume, Inventar) und für die Personalkosten der festangestellten MitarbeiterInnen ausgegeben.

Neben der politischen Vertretung der Studierendenschaft bildet die Arbeit in den derzeit 12 Referaten die Kernkompetenz des AStA. Den Referaten steht dabei ca. 15% des Haushaltsvolumens zur Verfügung. Dieses Geld

wird in erster Linie für die Planung und Durchführung referatsspezifischer Veranstaltungen und Beratungen verwendet. Daneben steht jedem Referat eine Anzahl von sog. Aufwandsentschädigungen (120 € im Monat) für seine ehrenamtlichen MitarbeiterInnen zu. Dabei verfügen die Referate seit der Wahl des linken AStA wieder über eigene Haushaltsposten, um ihre Projekte,

Bildungsstreik DEMO

9. Juni, 12⁰⁰ Uhr, Kaiserplatz (neben Hofgarten)

Dein AStA tut was für Dich, jeden Tag! Mit den AStA-Leistungen Deines Studierendenausweises sparst DU jeden Monat bares Geld.

Eine typische Beispielrechnung für Sabrina L. (Pharmazie):

- Aerobic Bodywork-Kurs im Uni-Sport.....0,00 €
 - im Fitnessstudio..... 15,00 €
 - 2 Beglaubigungen im Sozialreferat0,00 €
 - im Bürgeramt Bonn..... 3,00 €
 - Mit der Freundin abends nach Köln - Studi -Ticket16,30 € (monatl.)
 - Regioticket Preisstufe 4....26,40 €
 - 2 Blöcke und 1 Ordner im AStA-Laden.....3,87 €
 - im Schreibwarenladen.....5,02 €
 - Einen Tag zur Oma nach Bielefeld - NRW-Ticket.....6,48 € (monatl.)
 - SchönerTagTicket NRW....35,00 €
- 57,77 € im Monat mal eben gespart!!!

Die über 100 Studierenden, MitarbeiterInnen und Ehrenamtliche sind jede Woche 1500 Stunden für Euch unterwegs, handeln jährlich die Konditionen für das VRS-Ticket und das NRW-Ticket aus und organisieren jedes Semester den Uni-Sport. Und Du weißt immer noch nicht, was der AStA ist?

Veranstaltungen und Beratungen besser planen zu können. Derzeit arbeiten im AStA rund 100 Studierende, wobei nicht jede Person eine volle Aufwandsentschädigung (AE) erhält, oft teilen sich mehrere Personen eine AE – das Referat für Politische Bildung verzichtete zuletzt sogar freiwillig auf einen Teil seiner AE zugunsten des referatseigenen Sachmitteltopfes, um der Geldknappheit zu entgehen und mehr Veranstaltungen anbieten zu können.

Neben der Referatsarbeit und den Beratungen bietet der AStA u.a. Unterstützung für finanziell in Not geratene Studierende durch Kurzdarlehen, ein günstiges Schreibwarenangebot in den AStA-Läden, die finanzielle Unterstützung studentischer Gruppen sowie Initiativen und vertritt die Interessen der Bonner Studierendenschaft in überregionalen Verbänden.

Was ändert sich durch den neuen AStA?

Der neue AStA steht für eine starke Vertretung studentischer Interessen und einen Wiederaufbau und Ausbau des Angebotes, das der RCDS im vergangenen Jahr stark reduziert hatte. Unter dem jetzigen linken AStA sind u.a. die integrierten Referate für Politische Bildung und Ökologie wieder eingeführt, die autonomen Referate gestärkt und das Beratungsangebot erweitert worden.

Um die finanziellen Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, hat das Studierendenparlament (SP) am 30. April einen Nachtragshaushalt verabschiedet (ausführlicher dazu BAsTA No. 646, S. 2). Die

vorgenommenen Änderungen, die durch diesen entstanden sind, sollen auch ins neue Haushaltsjahr überführt werden; ermöglicht wird dies durch den Abbau vorhandener Rücklagen.

Reichen 8€ aus?

Warum muss man an die Rücklagen? Die vom RCDS durchgeführte Beitragssenkung von 0,80 € je Studierenden (zuletzt lag der Beitrag bei 8,80 €) schafft, im Vergleich zum Vorjahr, einen Einschnitt von gut 42.400 € im kommenden Haushalt. Selbst ein gleichwertiges Angebot des AStA könnte somit nur durch eine Rückführung der Rücklagen erreicht werden.

Gegenüber anderen ASten ist der Bonner AStA damit finanziell schwach aufgestellt (vergl. Tabelle). Zudem bildet der gravierende Rückgang der Studierendenzahlen von 37.000 auf 26.500 und die seit Jahren ausgebliebene Anpassung des Beitrags an die Geldentwertung einen finanziellen Einschnitt (siehe Tabelle). Allein durch den verminderten Beitrag und ca. 10.000 Studierende weniger müssen p.a. über 100.000 € ausgeglichen werden. Zusätzlich muss die Inflation berücksichtigt werden – in den letzten Jahren immerhin 15%. Die letzte Beitragsanpassung, die dies berücksichtigte, wurde vor 6 Jahren verabschiedet.

Die im letzten Jahr durch den RCDS durchgeführte Beitragssenkung war nur durch eine massive Einschränkung der Kernkompetenzen möglich. Dieser aus langfristiger Perspektive fahrlässige Beschluss führte zu einer strukturellen Unter-

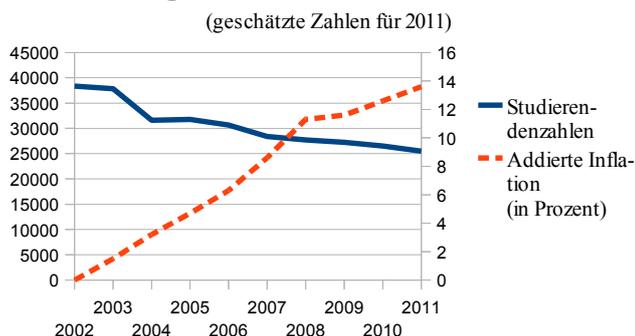
finanzierung des AStA. Durch die rückläufigen Beitragseinnahmen durch die sinkenden Studierendenzahlen und die über Jahre ausgebliebene Anpassung des Beitrags an die Geldentwertung wurde somit zusätzlich das finanzielle Fundament der Verfassten Studierendenschaft belastet.

Weitere Einsparungen können nur zu Lasten der Studierendenschaft gehen und sind daher nicht vertretbar, da sich das Angebot nach den Bedürfnissen der Studierendenschaft und nicht nach der Studierendenzahl richtet. Vielmehr wäre in vielen Bereichen z.B. bei der Rechts- und Sozialberatung des AStA der Ausbau der Leistungen anzustreben. Aus diesen Gründen kann eine verlässliche Arbeit des AStA langfristig nur durch eine angemessene Beitragsanpassung sichergestellt werden, daher empfehlen wir dem SP, den Beitrag zur studentischen Selbstverwaltung um 2,50 € zu erhöhen. Die Interessen der Studierendenschaft ernsthaft zu vertreten, obliegt nun in den kommenden SP-Sitzungen dem Studierendenparlament.

Wir laden dich ein!

Wenn du dich näher über die Verwendung deiner Gelder informieren möchtest oder Fragen zum Haushalt hast, bist du herzlich zu den Haushaltslesungen im SP in die Nassemensa, Essen II, am 2.6. und 9.6. jeweils um 20:00 Uhr eingeladen. Natürlich sehen wir dich auch gern bei anderen Sitzungen, denn SP-Sitzungen sind öffentlich und du hast als Studierender der Uni Bonn nicht nur Rede- sondern auch Antragsrecht.

Entwicklung von Studierendenzahlen und Inflation



Verteilung des Sozialbeitrags

Studentenwerk	67
NRW-/ Semesterticket	136,7
Studentische Selbstverwaltung	8
Fachschaften	1,75
Erstattung des Mobilitätsbeitrags	1,1
Hochschulsport	0,78
Sozialeinrichtungen	0,66
Hilfsfond	0,01

AStA-Beiträge NRW	Beiträge (aktuell)	Studierende (2009/2010)
Bochum	16,00	31249
Duisburg/Essen	13,00	30468
Münster	10,80	36159
Bielefeld	11,20	17487
Wuppertal	10,50	13357
Düsseldorf	10,00	16647
Paderborn	9,50	14352
Köln	8,32	42161
Bonn	8,00	26094
Dortmund	6,51	23778
Aachen	5,09	32941

Drei Statistiken

oben links: Sinkende studierenden Zahlen und die Inflation sind zwei Faktoren, die den realen Haushalt des AStA verkleinern.

oben rechts: Die Beiträge verschiedener Univeristäten im Vergleich

unten links: Was bezahle ich mit dem Sozialbeitrag von 216 €?

Bologna-Konferenz bleibt ergebnislos

Große Hoffnungen hatte niemand. Als Ministerin Schavan in Reaktion auf die Proteste des letzten Winters zur Bologna-Konferenz am 17. Mai nach Berlin geladen hatte, rechneten die wenigsten mit großartigen Verbesserungen.

Die Idee, Studierende einzuladen und mit ihnen zu diskutieren, war sicherlich grundsätzlich eine hervorragende. Allerdings hätte vorher klar sein müssen, dass in vier Stunden(!) keine grundlegende Analyse der verkorkten Bologna-Reform geschehen kann - ganz zu schweigen von der Ausarbeitung wirklicher Lösungen.

So bleibt der Eindruck haften, die Konferenz könnte nur eine Polit-Show gewesen sein, um diejenigen Studierenden ruhig zu stellen, die zu Recht erbost sind. Der Deutsche Hochschulverband, spricht gar von einer „PR-Inszenierung“. Damit dürfte die konservative Professorenvereinigung richtig liegen. Denn abgesehen von den üblichen leeren Phrasen und Versprechungen, brachte das Treffen wortwörtlich nichts hervor. Wozu dann also eine Konferenz, außer, um schöne Schlagzeilen zu produzieren?

Wichtige Themen wurden nicht oder nicht angemessen behandelt: etwa Studiengabehörfreiheit und Verschulung.

Ebenso sah die Tagesordnung keine Beschäftigung mit der herrschenden Interpretation der Bologna-Reform vor, die einseitig wirtschafts- und wettbewerbsorientiert ist. Durch dieses Leitbild werden Universitäten in unternehmerische Ausbildungsstätten verwandelt und so erst die Grundlage für die unzumutbaren Studienbedingungen geschaffen, gegen die zu Recht protestiert wird. Nicht dass früher alles besser war, aber Bologna liefert den ideellen Rahmen und das Regelwerk für alte und neue Verfehlungen. Zu volle Seminare, Anwesenheitspflichten und überfrachtete Studiengänge folgen mehr oder weniger direkt aus dem Bild, das „Bologna“ von einem Studium zeichnet: Möglichst schnell fertig sein und möglichst nur das lernen, was von Unternehmen auf dem Arbeitsmarkt gefragt wird. In diesem Entwurf ist kein Platz für die eigenen Interessen, ebenso wenig für eine Sicht, welche das Studium als die freieste Phase des Lebens betrachtet, die viele



Foto: Frank Homann

keinem späteren Zweck opfern wollen.

Auch der Bonner AStA kritisiert in seiner Pressemitteilung die Konferenz:

„Der völlig unbefriedigende Ausgang der Konferenz macht deutlich, dass der Protest der Studierenden in jedem Fall weitergehen muss. Für den 9. Juni sind bundesweit Großdemonstrationen angekündigt. Durch Lippenbekenntnisse werden wir uns nicht abspesen lassen“, resümiert Anne Gerdorf, Öffentlichkeitsreferentin und Pressesprecherin des AStA.

Haziran Zeller und Hagen Schmitz

Die Informatik ist verseucht

Am 21. April richtete sich die Fachschaft Informatik in einem offenen Brief zur PCB-Problematik in ihrem Institut an die Universitätsverwaltung. Die erhebliche Schadstoffbelastung durch PCB im Hochhaus AVZIII in der Römerstraße ist bereits seit 2004 bekannt. Sechs Jahre Zeit, um eine geeignete Lösung zu finden. Jedoch ist währenddessen nur wenig passiert. 2006 wurden lediglich 500 Luftwäscher aufgestellt, von denen zwei Feuer fingen, wodurch mehrere Büroräume abbrannten.

Mittlerweile hat die Bezirksregierung die Betriebserlaubnis für den PCB-verseuchten Bau ab Ende dieses Jahres entzogen. Bereits Ende 2009 wurden die meisten Lehrveranstaltungen in den viel zu kleinen, aber unbelasteten Altbau verlegt. Die Computerräume sowie einige Abteilungen sind jedoch immer noch im PCB-kontaminierten Neubau.

Wohin also mit den Informatikern, wenn die Betriebserlaubnis abläuft?

Bis Ende 2014 ist ein Neubau auf

PCB- Was ist das?

PCB ist die Abkürzung für polychlorierte Biphenyle. PCBs bergen ein hohes Gesundheitsrisiko, da sie schon bei relativ geringer Konzentration krebserregend sind.

Sie kamen in den 60er- und 70er-Jahren im Gebäudebau als Isolierflüssigkeiten und als Weichmacher in Kunststoffen zum Einsatz.

Seit 1989 ist die Herstellung und Verwendung von PCB in Deutschland verboten. Da sich PCB jedoch nur sehr schlecht abbaut und sich gut in Fetten löst, findet man es mittlerweile überall in der Umwelt.

dem Campus Poppelsdorf geplant. Die Universität möchte bis dahin die Lehrveranstaltungen im Altbau belassen, die Mitarbeiter des Instituts aber im sechs

Kilometer entfernten Landesbehördenhaus unterbringen, was eine Spaltung des Instituts zur Folge hätte. Für die Studierenden und Mitarbeiter würde diese Lösung tägliches Pendeln bedeuten und eine Fahrzeit mit den öffentlichen Verkehrsmitteln von ca. 30 Minuten und das über mindestens 4 Jahre hinweg. Zudem ist der Umbau des Landesbehördenhauses wahrscheinlich nicht bis zum Ende des Jahres abgeschlossen, obwohl der Umzug bis dahin zwingend ist.

Die Fachschaft selbst hat Alternativen gefunden und bemüht sich beispielsweise um ein leerstehendes Gebäude für die Mitarbeiter in nur zehn Minuten Entfernung vom jetzigen Altbau – beziehbar ab September mit idealer Größe. Nun muss nur noch die Universitätsverwaltung zustimmen. Die Fachschaft ist jedoch auf Grund ihrer bisherigen Erfahrungen mit der Universitätsleitung pessimistisch.

Katja Kemnitz

AStA kritisiert nationales Stipendienprogramm

BAFÖG-Erhöhung ein Schritt in die richtige Richtung

Am 21.4.2010 hat das Bundeskabinett einen Gesetzesentwurf über die Einrichtung eines nationalen Stipendienprogramms und einer Erhöhung des Bafögs beschlossen. Der AStA der Universität Bonn begrüßt die Erhöhung des Bafögs grundsätzlich, sieht diese jedoch als unzureichend an. Das nationale Stipendienprogramm zeugt davon, dass es der Bundesregierung um Elitenförderung statt um eine Lösung der Probleme in der Studienfinanzierung geht.

Das nationale Stipendienprogramm soll nach Vorbild der NRW-Stipendien bundesweit 8% der Studierenden mit 300€ monatlich fördern. Dabei sollen Bund und Länder sowie die Wirtschaft jeweils die Hälfte der Stipendien aufbringen. Die Stipendien sollen nach „Begabung und Leistung“ vergeben werden und in

ihrer Höhe nicht vom Einkommen der Studierenden oder ihrer Eltern abhängen. Der familiäre Hintergrund der BewerberInnen kann nebensächlich berücksichtigt werden. Viele Studierende haben erhebliche Probleme, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Um dieses Problem zu beheben, wäre eine Bafög-Erhöhung in einem weitaus größeren Umfang nötig, als sie geplant ist. Vor diesem Hintergrund zeugt das Stipendienprogramm von einer vollkommen falschen Prioritätensetzung.

Außerdem besteht die Gefahr, dass nur Studierende aus anwendungsnahen Fächern in den Genuss eines Stipendiums kommen werden, da die privaten Geldgeber mitentscheiden dürfen, in welchen Studienfächern sie Stipendiaten fördern wollen. Weiter kritisiert der AStA das Stipendensystem als ungeeignet, die Anzahl

der StudienanfängerInnen zu erhöhen. Wer sich ein Studium nicht leisten kann, wird sich kaum von der vagen Hoffnung auf ein Stipendium überzeugen lassen.

Die Bafög Erhöhung hingegen begrüßt der AStA ausdrücklich: Der Bafögsatz soll um 2% steigen. Weiter steigen die Freibeträge um 3% und bei einem einmaligen Fachwechsel soll in Zukunft eine Förderung bis zu Studienende möglich sein. In der Vergangenheit wurden die im alten Fach studierten Semester auf die Förderungsdauer angerechnet. Die Bafög-Erhöhung ist ein Schritt in die richtige Richtung, jedoch finanziell unzureichend. Die Mittel des Stipendienprogramms wären in einer weiteren Ausweitung des Bafögs besser angelegt

Alexander Krüger, HoPo-Referent

Offener Brief an Rektor Fohrmann

Eure Magnifizienz!

Bestürzt haben wir die Einführung der „Treuhandrischen Studienstiftung der Universität Bonn“ zur Kenntnis genommen. Es ist inakzeptabel, dass 5% der von der Universität eingenommenen Studiengebühren, was ca. 850.000€ im Jahr entspricht, dazu verwendet werden, ein Stiftungskapital in Höhe von 10.000.000€ aufzubauen. Dieses Geld soll lediglich dazu dienen, 300 leistungsbezogene Stipendien zu vergeben. Der Gedanke einer durch die Studierenden finanzierten Stipendienstiftung widerspricht den Interessen der Studierenden und der gesamten Universität, unabhängig von einer grundsätzlichen Einstellung zu Studiengebühren.

* Gerade vor dem Hintergrund der sozial selektiven Wirkung der Studiengebühren darf Elitenförderung nicht auf Kosten der Allgemeinheit geschehen.

* Die sozialen Befreiungstatbestände und die Härtefallregelung an der Universität Bonn liegen noch immer nur geringfügig über den gesetzlichen Mindestvorgaben. An den meisten anderen Hochschulen in NRW ist die Lage

weitaus besser. Es wäre sinnvoller hier anzusetzen, anstatt leistungsbezogene Stipendien aufzulegen.

* Eine aus Studiengebühren erichtete Stiftung muss ihre Einnahmen laut StBAG NRW „zweckgebunden für die Verbesserung der Lehre und Studienbedingungen“ verwenden. Dies wird bei der Vergabe von Stipendien missachtet.

* Ebenso muss laut StBAG NRW eine solche Stiftung die Studiengebühren „zeitnah“ verwenden, damit die Studierenden, die Gebühren zahlen, auch davon profitieren. Dies ist nicht gegeben, wenn 10-11 Jahre lang Kapital angespart wird.

* Vor dem Hintergrund, dass es bereits die NRW-Stipendien und das nationale Stipendienprogramm gibt, welches 10% aller Studierender mit 300€ im Monat fördern soll, ist eine weitere Struktur, die leistungsbezogene Stipendien vergibt, nicht nötig.

* Um für hervorragende Studierende attraktiv zu sein, wäre die Universität gut beraten, die Lehre zu verbessern, anstatt Studiengebühren zweckzuentfremden.

* Eine Stiftung aus Studiengebühren ist nur „unter Mitwirkung der Studierenden“ zulässig. Alle studen-

Der AStA hat sich in einem Schreiben am 17. Mai an Noch-Minister Pinkwart gewandt. Herr Pinkwart soll sich in seiner Funktion als Rechtsaufsicht damit befassen, dass die Mittel aus den Studiengebühren zum Aufbau des Stiftungskapitals verwendet und daher nicht von der Stiftung „zeitnah zweckgebunden für die Verbesserung der Lehre und der Studienbedingungen an der Hochschule“ ausgegeben werden. Diese Verwendung erfolgt nicht im Sinne des § 2 Abs. 2 Satz 2 StBAG.

tischen Vertreterinnen und Vertreter sowie alle studentischen Gremien haben sich stets gegen diese Stiftung ausgesprochen. Ob die Universität auf der Einrichtung besteht, ist eine Nagelprobe dafür, wie ernst sie die studentische Mitbestimmung nimmt.

Aus diesen Gründen lehnen die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner die Stipendienstiftung klar ab. Wir fordern den Senat auf, den Einrichtungsbeschluss rückgängig zu machen. Wir fordern das Rektorat auf, dieses Anliegen zu unterstützen.

Der AStA der Uni Bonn

Anmerkungen zu der Verwendung von Studiengebühren an der ULB

Kurz vor der Landtagswahl konnte man auf der Seite der Uni lesen, dass es nun dank der Studiengebühren „längere Öffnungszeiten und mehr Literatur“ in der ULB gebe. Studiengebühren seien „für das Angebot auf dem heutigen Niveau einfach unverzichtbar.“ Die neu geschaffenen Angebote würden von den Studierenden angenommen. Nun ist es wahrscheinlich allen klar, dass eine Universität, die mehr Geld einnimmt, dieses auch ausgeben kann und dass Studierende die so geschaffenen Angebote, wenn sie schon zahlen, auch nutzen.

Die Kritik an Studiengebühren entzündet sich ja auch nicht daran, dass es keinen finanziellen Bedarf für die Verbesserung der Lehre an Hochschulen gebe. Aber Verbesserung durch die sozial hochselektiven Studiengebühren sind zu teuer erkauft: In einer Studie der Hochschulinformationssystem GmbH (HIS) gaben 77% der befragten Hochschulzugangsberechtigten, die sich gegen ein Studium entschieden hatten, finanzielle Gründe für ihren Verzicht an. Außerdem ist Bildung ein öffentliches Gut, so dass das Land in der Pflicht wäre, die Hochschule auszufinanzieren. Werden Studiengebühren als „unverzichtbar“ bezeichnet, so wird die Möglichkeit einer öffentlichen Ausfinanzierung der Universität vollkommen ausgeblendet.



Die Abteilungsbibliothek MNL in Poppelsdorf

Foto: Frank Homann

Abgesehen davon fließt nur ein kleiner Teil der Gebühren in populäre Projekte wie die Verbesserungen an der ULB. Gerade einmal 21 € der 500 €, die ein Studierender im Semester zahlt, gehen z.B. an die ULB. Immer wieder werden Studiengebühren für die Grundversorgung der Universität, die das Land bereitstellen müsste, verwendet. Nun sollen 5% der Einnahmen aus Gebühren zum Aufbau einer Stiftung benutzt werden, die leistungsbezogene Stipendien vergibt. Ein großer Teil der

Studiengebühren wird eben nicht im Sinne der Studierenden ausgegeben. Zuletzt heißt es in einer Presseerklärung der Universität, die Studierendenschaft habe „einen maßgeblichen Einfluss auf den Einsatz ihrer Beiträge.“ Zwar ist es richtig, dass es auf allen Ebenen Gremien gibt, in denen zur Hälfte Studierende vertreten sind, jedoch haben diese nur eine beratende Stimme. Daher kann von einem maßgeblichen Einfluss keine Rede sein

Alex Krüger, HoPo-Referent

Impressum

Redaktion:

Anne Gerdom,
Heraldo Hettich, Haziran Zeller
(Chefredakteur), Hendrick Walter,
Marius Rätz, Jan Bachmann,
Katja Kemnitz, Steffi Gratzke

V.i.S.d.P.: Magdalena Möhlenkamp
Kontakt: basta@uni-bonn.de
AStA der Universität Bonn

Druck:

Brückner Offsetdruck, Bonn
Auflage: 2.500

Die Redaktion behält sich Abdruck und Kürzung von Artikeln und Leserbriefen vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
Mo, 31. Mai 2010, 18 Uhr

AStA
allgemeiner StudentInnenausschuss

Nassestr. 11, 53113 Bonn
www.asta.uni-bonn.de

Der Meister im Auenland

Ein Jahr Masterstudiengang in Neuseeland an der University of Waikato, wo die Landschaft tatsächlich wie im Film aussieht

„Where can I register my car?“

“At the post office.”

“And where do I get the 18+ Card?“

“At the post office.”

“Sweet as. And they also sell stamps?“

“Yes, but I would suggest doing this at the pharmacy, that’s closer.”

Okay, bei diesem ersten Orientierungsgespräch merkte ich bereits, dass in Neuseeland manches ein wenig anders laufen könnte. Und in der Tat, je länger ich nun in Neuseeland an der University of Waikato Jura studiere, um so mehr stelle ich fest, dass die Kiwis –so nennen sich die Insulaner gerne selbst– ein Völkchen sind, das sehr darauf bedacht ist, vieles so unkompliziert wie möglich zu halten.

Zum zweiten Mal wurde mir die neuseeländische Gelassenheit bewusst, als ich während des Welcome-Treffens der Fakultät ein längeres Gespräch mit Magret Wilson führte. Man duzte sich gleich und wir unterhielten uns prächtig zwischen Keks und Sandwich über den Mangel an Wärmeisolierung in der neuseeländischen Bauweise. Ein paar Tage später erfuhr ich dann, dass Magret Wilson nicht nur eine der Professorinnen der Law School ist, sondern auch ehemalige Parlamentssprecherin und Vorsitzende der Labour-Party war sowie ehemalige Attorney General.

Wenn man wie ich von einer deutschen Universität kommt, dann ist gerade die University of Waikato anders, als man es erwartet hatte. Neben der auffälligen Maori-Kunst, die überall auf dem Campus auf die besondere Verbindung der University of Waikato mit den indigenen Einwohnern Neuseelands hinweist, sticht hervor, dass es auf dem Campus zwar keine Mensa an sich gibt, dafür aber einen Swimming-Pool und ein riesen Fitness-Center. Auch gut.

Für Master-Studenten ist an der Law School extra ein sogenanntes „Lab“ eingerichtet worden, also ein extra Arbeitsraum, in dem für jeden ein Schreibtisch und Computer bereit stehen. Außerdem gibt es ein Wohnzimmer und eine kleine Küche, so dass mancher Student mehr Zeit im Lab verbringt als in der heimischen WG.

Auch vom Studium an sich war ich positiv überrascht. Mal abgesehen davon, dass die Haupttätigkeit im Schreiben von papern, einer Art von Hausarbeiten, besteht, gefiel vor allem die Tatsache, dass man auf nur jede erdenkliche Weise unterstützt wird, die Profs kennen tatsächlich ihre Studenten mit



Baum und Schaaf auf Wiese vor Hügel

Foto: Steffi Gratzke

Vornamen und verleihen auch mal eines ihrer Bücher und es ist wohl überflüssig zu sagen, dass es aufgrund dieser überwältigenden Möglichkeiten an Unterstützung sehr schwer ist, bei einem paper durchzufallen. Das mag man, wenn man auf Elitenförderung und möglichst hartes Aussieben steht, natürlich kritisch betrachten, wenn man sich allerdings vor Augen hält, worauf es eigentlich wirklich an einer Uni ankommt, nämlich möglichst viel Wissen zu vermitteln, dann kann man die Waikato University nur als vorbildlich bezeichnen.

Neben dem Studium bleibt genug Zeit, um das Land zu bereisen und ein wenig die Seele baumeln zu lassen oder um sie im übersäumenden Adrenalin zu verkochen, ganz nach eigener Vorliebe. So ist Neuseeland nicht nur Heimat von einzigartigen Panorama-Landschaften, von Gletschern, die sich durch Gebirge und Regenwald schieben, über endlose weiße und schwarze Sandstrände, türkises Meer und Klippen und natürlich unzähligen Wasserfällen, nein, die Kiwis sind auch stolz darauf sagen zu können, dass einer aus ihren Reihen dereinst das Bungee-Jumping erfunden hat. Und in dieser Tradition findet man überall im Land Angebote für Water-Rafting, Höhlen- und Klettertouren, Snowboarding, selbstverständlich surfen und so ziemlich alles andere, was irgendwie extrem ist.

Wer es etwas ruhiger mag, der kann sich auf unzähligen Wandertouren an dramatischen Aussichten erfreuen, durch „Der Herr der Ringe“-Drehorte stiefeln oder gemütlich am Strand liegen.

Aber wie kommt man eigentlich an die Waikato University? Es gibt zwei Möglichkeiten: Man kann sich entweder selbst bewerben, oder über einen sogenannten Agenten. Agenten können einem viel Zeit und Aufwand abnehmen, da diese in der Regel selbst Beglaubigungen von allerlei Dokumenten anfertigen und wissen, wo man sich wie bewerben kann und was man so braucht. Im Besonderen sei hier das Ranke-Heinemann Institut anzumerken, welches für den Studierenden komplett gratis arbeitet.

Meine Erfahrung war allerdings, dass man höhere Erfolgchancen hat, wenn man sich direkt bei der Uni bewirbt. Das bedeutet zwar, dass man manche Gänge mehr zu erledigen hat, aber am Ende stehen die Chancen, von einer Uni angenommen zu werden, dann doch besser. So hat man, auch wenn man die offiziellen Aufnahmebedingungen nicht erfüllt, noch eine reelle Chance auf die Aufnahme an einer Uni. Was man allerdings immer braucht, ist ein bestandener Sprachnachweis, zum Beispiel TOEFL oder IELTS. Für diese Sprachtests sollte man sich möglichst früh anmelden, da diese oft ausgebucht sind und das Ergebnis oft länger auf sich warten lässt.

Hat man das aber erstmal hinter sich, so ist der ganze Stress spätestens nach dem dritten fiesen Fertiggericht im Flieger wieder vergessen (die reine Flugzeit beträgt ja bereits knapp 24 Stunden) und wenn man dann zum ersten Mal neuseeländischen Boden betritt, steht einem aufregenden, faszinierenden Jahr, bei dem man ein ganz neues, positives Gefühl von Studieren kennenlernt, nichts mehr im Wege!

Ole Bödeker



Katja Kemnitz

Der halbe Frühling

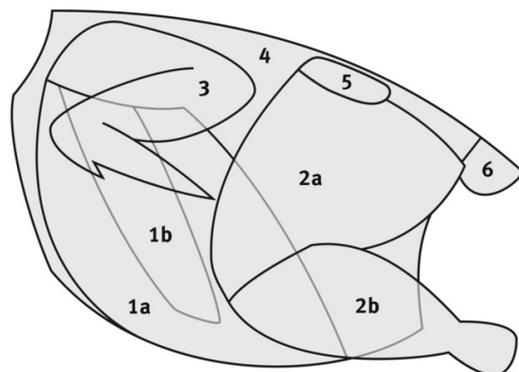
Wie die Menschen es genießen,
Wenn sie in der Sonne steh'n
Und den Blumen, die da sprießen,
in ihr freundlich Antlitz seh'n.

Sie sich laben in den Strahlen,
Die durchfluten jeden Raum.
Vöglein um die Wette prahlen,
Fröhlich schallt's von jedem Baum.

Ei, wie ist die Welt so munter,
Tier und Mensch mit ihr beschwingt.
Täglich wird es stetig bunter:
Lenz, wie schön dein Lied doch klingt!

Anele Madiba

Das halbe Huhn



Hans Wurst

Die Uni Bonn nimmt's von den Absolventen

Wer seinen Magister in Bonn macht, wird im letzten Semester extrem benachteiligt. Die Uni sieht das vor

70 000 Euro für 35 Tage. Das ist die Summe, die die Universität Bonn dieses Sommersemester von ihren Magister-Absolventen erhält, denn es sind 140 und jeder einzelne von ihnen zahlt 500 Euro Studienbeitrag. Seit ihrer Einführung wird den Studienbeiträgen auch mit Kritik begegnet. Sie sollen der Verbesserung der Lehre dienen und den Studierenden indirekt zugutekommen. Insbesondere für Absolventen geht diese Rechnung



Foto: Maximilian Mühlens

nicht auf: Sie bezahlen und verlassen anschließend die Universität. Dies ist der Grund dafür, warum es an verschiedenen nordrhein-westfälischen Universitäten für Absolventen Ausnahmeregelungen in der Beitragsordnung gibt: Ihnen wird der Semesterbeitrag des letzten Semesters bei Abschluss des Studiums zurückerstattet. Die Universität Bonn sieht eine solche Ausnahmeregelung nicht vor. Sie schreibt zwar die Termine und Fristen für die Abgabe der Abschlussarbeit, für Prüfungen und Zeugnisübergabe vor und ist somit dafür verantwortlich, dass viele Studierende ein neues Semester „anbrechen“ müssen, um ihr Studium zu beenden. Sie sieht sich aber nicht in der Lage, den Studierenden einen Ausgleich für die Unverhältnismäßigkeit ihrer Zahlung anzubieten, wie beispielsweise die Studienbeiträge und Semestergebühren nur anteilig in Rechnung zu stellen.

Jedes Semester gibt es nach Abgabe der Abschlussarbeit zwei Prüfungstermine, zu denen das Studium beendet werden kann. So beginnt das Sommersemester am 1. April 2010, die Zeugnisübergabe inklusive vorangestellter zweiwöchiger Prüfungsphase ist für den 5. Mai oder 7. Juli 2010 vorgesehen. Wer „schnell mit dem Studium fertig werden“ will – auch dies ein Interesse, das die Universität für ihre Außendarstellung verfolgt – strebt den 5. Mai als letzten universitären Termin an. Die zwei Prüfungstermine pro Semester

sind von der Universität sicherlich auch aus organisatorischen Gründen eingerichtet worden, um die Absolventen etwa gleichmäßig zu verteilen und den Stress für die prüfenden Professoren dadurch zu verringern.

Bis Ende Dezember 2009 hatte ein Absolvent seine Magisterarbeit abgegeben haben müssen, um in den Prüfungszeitraum 5.5. oder 7.7. zu gelangen. Weit später wies die Universität auf den Internetseiten des Magisterprüfungsamtes darauf hin, besser erst zum 7.7. fertig zu werden, um Studiengebühren nicht umsonst gezahlt zu haben – ungeachtet dessen, dass auch die Absolventen, die am 7.7. ihr Zeugnis abholen, für Juli, August und September, also drei von sechs Monaten, „umsonst“ gezahlt haben. Zudem ist fraglich, wie die Universität die Konzentration auf einen Prüfungstermin organisatorisch bewältigen würde. Mit einem Schein-Entgegenkommen gibt sich die Universität jedoch großzügig und exmatrikuliert alle Studierenden, die die 716 Euro für das Sommersemester bereits bezahlt haben, erst Ende September (statt direkt nach der Zeugnisübergabe, wie es an anderen Universitäten üblich ist). Dies hat aber erneut keinerlei positive Bedeutung für die Studierenden, denn sie gelten nirgends sonst mehr als Student: Sie können als eingeschriebener Student keine Stelle annehmen, haben keine Ansprüche auf Sozialleistungen, weil sie dem Ar-

beitsmarkt nicht zur Verfügung stehen und werden aus sämtlichen Versicherungen herausgeschmissen, denn diese Behörden richten sich nach dem Termin der Zeugnisübergabe oder letzten Prüfung und nicht nach der offiziellen Exmatrikulation seitens der Universität, um den Status „Student“ zu überprüfen. So bestätigt auch ein Rektoratsmitglied, dass die Exmatrikulation zum Ende des Semesters im September nichts bringt. Die Studenten-Definition der Universität Bonn, die

mit der anderer Stellen nicht zu vereinen ist, führt zu einer Verzögerung der ersten Stellenannahme bzw. dazu, dass die Studierenden sich freiwillig für eine Zwangs-Exmatrikulation entscheiden, um ihr Auskommen zu sichern. Es ist offensichtlich, dass hier nicht von Gerechtigkeit gesprochen werden kann, sondern vielmehr davon, dass die Universität systematisch durch Setzung der Prüfungstermine den Geldbeutel ihrer Magister-Absolventen maximal belastet. Das ist nicht die Haltung, die ich als Absolventin von meiner Universität erwarte – schließlich erhält jede Universität auch durch ihre Absolventen Ruhm und Ehre; sollte sie sie dann nicht auch mit Ehre behandeln?! Vermutlich kalkuliert die Universität, dass die Absolventen, womöglich so nah an einer zufriedenstellenden Verdienstmöglichkeit wie noch nie, die Unzufriedenheit über den letzten Semesterbeitrag schnell vergessen und eben dadurch, dass sie im Begriff sind, die Universität zu verlassen, nicht mehr genug Motivation haben, gegen diesen peinlichen und ungerechten Zustand an der Universität Bonn zu protestieren. Dennoch werden die Absolventen die Universität Bonn deswegen eventuell nicht in guter Erinnerung behalten, nur verbittert zurückdenken und sie anderen nicht schwärmend weiterempfehlen. Eine Änderung der Beitragsordnung brächte hier Abhilfe.

Charlotte Echterhoff



Zumindest in der Diskussion war die Geschlechteraufteilung gleichmäßig

Foto: Lena Mevissen

In der letzten Ausgabe der BASTa wurde drei Studierenden die Frage gestellt, ob es genügt, dass im Fachbereich Jura unter 35 Professoren lediglich eine Frau arbeitet. Erstaunlicherweise antworteten ausgerechnet die beiden befragten Studentinnen, dass es ihnen nicht aufgefallen sei bzw. dass die Qualität entscheidend sei und nicht das

gilt auch heutzutage noch als „männlich“. Dass jedoch Frauen die Familiengründung vorziehen und auf eine Professur verzichten, ist schlicht und ergreifend falsch. Es sind vielmehr Faktoren wie ein fehlendes Betreuungsangebot für Kinder, die Frauen dazu veranlassen, die Karriere hintenan zu stellen. Doch sollten Frauen mittlerweile nicht das

ein „undurchdringbares Machtkartell“ bilden. Diese bilden in Berufungsverfahren eine „black box“ und lassen es nicht zu, dass Frauen in diese „eindringen“ und den Raum einnehmen können, der ihrer Qualifikation entspricht. Zudem sei die Anerkennung von Frauen in der Wissenschaft noch längst nicht so hoch wie die von Männern in den glei-

Die Angst vor der „Quotenfrau“

Geschlecht. Eine von beiden kam sogar zu dem Schluss, Frauen seien „mehr auf Familie bezogen“ und daher unter den Professoren in der Minderheit. Dass der Weg zur Professur für eine Frau schwieriger ist als für einen Mann, konnte sie sich nicht vorstellen.

Dass dieser Weg für eine Frau jedoch tatsächlich mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist, wurde bei der Podiumsdiskussion „Quote oder noch mehr Förderung? – Frauen in die Wissenschaft“ deutlich, die von der Gleichstellungsbeauftragten, Ursula Mättig, veranstaltet wurde. Moderatorin Regina Brinkmann (Deutschlandradio) diskutierte mit Prof. Dr. Jürgen Fohrmann, dem Rektor der Universität Bonn, Jutta Dalhoff, Leiterin des Kompetenzzentrums Frauen in Wissenschaft und Forschung, Prof. Dr. Dr. h. c. Ernst Rietschel, Präsident der Leibniz-Gemeinschaft, Prof. Dr. Ferdi Schüth, Vizepräsident der DFG, sowie Dr. Monika Wulf-Mathies, Mitglied des Hochschulrats der Uni Bonn. Der Festsaal war fast voll, die Diskussion lebhaft, doch das Ergebnis fiel leider ernüchternd aus. Denn wie Monika Wulf-Mathies bereits zu Beginn feststellte, ist das Klima an der Universität Bonn alles andere als „frauenfreundlich“. Das Bild der Studentin in der Befragung, dass es ganz natürlich sei, dass Frauen unter den Professuren eindeutig die Minderheit bilden, ist genau das Problem in unserer Gesellschaft – und insbesondere der Uni Bonn. Wissenschaft

Recht haben, Kind und Karriere zu wollen und miteinander vereinbaren zu können?

Auch der Rektor der Universität Bonn, Prof. Dr. Fohrmann, vertritt die Ansicht, dass der Frauenanteil unter den Professoren erhöht werden muss. Er sieht das Problem vor allem in der Phase nach der Promotion, in der sich wahrscheinlich viele Frauen die Frage stellen, wie sie Kind und Karriere miteinander vereinbaren können. „Hier müssen wir anpacken“, so der Rektor. Er möchte mit Förderprogrammen Frauen zur Habilitation animieren. Während Prof. Fohrmann wie auch Prof. Schüth von der DFG dies mit „sanftem Druck“ und ohne die Einführung einer Quote erreichen wollen, plädierten Prof. Rietschel, Jutta Dalhoff sowie Frau Dr. Wulf-Mathies für die Quote. Auch an der Universität Bonn dominiert noch heute die Meinung, exzellente Wissenschaft beruhe auf Leistung und nicht auf Geschlecht. Doch erreicht nicht gerade die Gleichstellung von Frauen, dass Talente aus einer viel größeren Gesamtheit erschlossen werden? Und würden Frauen nicht durch die Einführung einer Quote endlich eine ihrer Qualifikation entsprechende Professur erhalten? Schließlich sind auch nicht alle Männer, die eine Professur erhalten, Überflieger!

Das wesentliche Problem, so Rietschel und Dalhoff, liege in den Machtstrukturen. An vielen traditionellen Universitäten – so auch in Bonn – herrschen Netzwerke, die

chen Positionen. Rietschel und Dalhoff fordern daher „härteren Druck“. Wenn die Berufungskommission einer Fakultät eine Frau trotz gleicher Qualifikation nicht einstellt, muss dies sanktioniert werden. Die Situation an der Universität Bonn sei richtig analysiert worden, so Dalhoff, doch an der Umsetzung hakt es noch. Dies unterstützte auch Prof. Rietschel, der folgerte: „Wir versuchen den Moment der Wahrheit, wenn die Ziele nicht erreicht worden sind, hinauszuschieben“. Die Einführung einer „Männer-Frauen-Quote“ sei daher unumgänglich. Anders wird kein Umdenken stattfinden.

Die Angst vor der Quote kann man vielen Männern vermutlich nur nehmen, wenn die Anzahl der Stellen wächst. Die meisten Gegner der Quote haben lediglich Angst um die eigene Position; sie bezeichnen die Frauen als „Quotenfrauen“ und wollen damit den Eindruck erwecken, dass diese nicht ausreichend qualifiziert seien und nur durch die Quote ihre Position erlangt hätten. Doch es ist an der Zeit einzusehen, dass Teams mit unterschiedlichen Geschlechtern und Herkünften viel erfolgreicher sind als einseitige Netzwerke. Nur durch ein Umdenken in unserer Gesellschaft ist es möglich, die traditionellen Rollenbilder sowie die Angst vor der „Quotenfrau“ zu überwinden und die männerdominierten Netzwerke zu durchbrechen.

Lena Mevissen, Gleichstellungsreferat

Radio selbstgemacht

Das Lernen am heimischen Schreibtisch kann manchmal echt öde und trist sein. Und bevor man noch beim Verfassen von Referaten, Protokollen und Skripten durchdreht, hellt man seine miese Stimmung mit ein wenig Radiomusik auf. Wie mit den abwechslungsreichen Programmen der Uni Bonn und der FA Bonn/Rhein-Sieg, bei denen Studierende für ihre KommilitonInnen das Uni-Radio 96,8 und bonncampus gestalten. Beide Radiogruppen teilen sich eine Frequenz (96,8 MHz) und senden sowohl aus der Lenné-Straße als auch aus der Alten Sternwarte an der Poppelsdorfer Allee. Jeder interessierte Studierende der Hochschule kann sich über die Homepage der Radios bewerben und hat im Anschluss eines Vorstellungsgesprächs die Chance, beim Radio mitzuarbeiten. Dabei sind keine technischen oder journalistischen Vorkenntnisse erforderlich. Jedem Interessierten wird der Umgang mit dem Equipment vermittelt und er hat sogar die Möglichkeit, an Radioschulungen teilzunehmen, die von professionellen ModeratorInnen (z.B. Sabine Heinrichs von ILive) geleitet werden.

Das musikalische, informative und

studentische Programmformat richtet sich nach Konzepten wie der Deutschen Welle (DW) oder dem WDR (ILive). Es präsentiert auch das klassische Morgenformat oder abendliche Spezialsendungen mit politischen, gesellschaftlichen oder kulturellen Themen, die mit O-Tönen angereichert werden. Die fünf verschiedenen Redaktionen (Wort, Musik, Nachrichten, Online und Ausbildung) bieten genügend Möglichkeiten, die facettenreiche Arbeit im Hörfunk kennen zu lernen. Die Mitarbeit geschieht zwar auf freiwilliger Basis, aber auf Wunsch werden Zeugnisse/Beurteilungen ausgestellt, die bei Bewerbungen bei professionellen Radiostationen weiterhelfen.

Wer also nicht nur zuhören, sondern auch mitmachen und ein junges und ambitioniertes Radioteam unterstützen möchte, erfährt alles über die Homepage oder schaut einfach persönlich vorbei.



Foto: Sylvia Schaffrath

www.radio96acht.de/
www.bonncampus.fm/

Sendungszeiten:

Radio96,8 ganztägig am Mo., Mi. und Sa.;
Fr. ab 12 Uhr

Bonncampus ganztägig am Di, Do. und So.;
Fr. von 24 bis 12 Uhr

„Was würdest du tun, wenn du könntest?“



Antonio, 27 Jahre, 9. Semester, Englisch

Ich würde gerne Skifahren oder Snowboarden gehen. Ich könnte vielleicht auch Skispringen gehen, aber das wäre dann wohl doch zu viel.



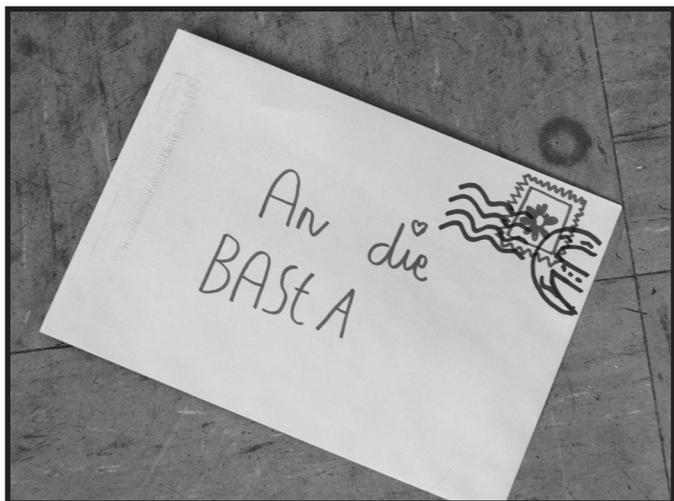
Christian, 33 Jahre, 14. Semester, Informatik

Ich würde die Wahlwerbung abschaffen und einen Demokratieführerschein einführen, so dass nur noch Leute wählen gehen können, die sich damit auskennen.



Dijana, 19 Jahre, 4. Semester, VWL

Das ist eine sehr schwierige Frage. Ich hätte jetzt gerne einen Kaffee. Und auch sonst immer, überall und gratis – mit Milch und Zucker.



Hallo liebe BASTA,

vielen Dank für die Kritik am Moussavi-Bild der deutschsprachigen Massenpresse. Ich erinnere mich daran, dass der ehemalige Parlamentspräsident Karroubi, der sich übrigens seit 2009 noch regierungskritischer als Moussavi äußerte, vor einigen Jahren noch als „Hardliner“ wahrgenommen worden ist. Plötzlich galt er als „Reformer“ und seit kurzem zusammen mit Moussavi gar als „Oppositionsführer“. Die Polarisierung in „gutes“ und „schlechtes IRI-Mitglied“ vereinfacht den Sachverhalt natürlich für den

unkundigen Beobachter, wird ihr aber, wie du gezeigt hast, nicht gerecht. Ebenso wie diese Richtigstellung halte ich es jedoch auch für erforderlich, die Darstellung des iranisch-israelischen Konfliktes zu überdenken. Du schreibst, dass das „derzeitige Chaos schlimmstenfalls in einem nuklearen Wahnsinnsakt gegen Israel mündet“. Ist

die Islamische Republik nicht genauso wie die aktuelle Rechts-Regierung in Israel mit dem Status Quo zufrieden? Besteht nicht eine Interessenskohäsion darin, einen Zustand beizubehalten, in dem sich die IRI als Verteidiger und Rächer aller unterdrückten Muslime darstellen kann und Israel auf Grund des Existenzkampfes gegen den islamischen Fundamentalismus keinen Kompromiss mit seinen Nachbarn eingehen muss? Selbstverständlich gibt es in der IRI ultra-orthodoxe Mahdisten wie Mesbah Yazdi (der ideologische Mentor des „Präsidenten“), die das Jüngste Gericht gerne

auf eigene Faust herbeiführen würden. Ich denke jedoch, dass der Bruch der Verfassung und die Ermordung von Demonstranten an religiösen Feiertagen zeigen, dass ein Großteil des gegenwärtigen Regimes sehr rational agiert. Daher fürchte ich in diesen Tagen eher einen israelischen Angriff auf die Atomanlagen und eine militärische Reaktion der IRI. Dies würde den aktuellen Widerstand gegen das System und seine neue militärdiktatorische Maske gefährden.

Alles Gute,

Tino Shabin

Liebe Basta-Redaktion,

vielen Dank für den kleinen Bericht ("Gesichter die wir lieben") über Frau Casillas - die ich in der Mensa immer als sehr nett und hilfsbereit, und trotz hohen Kundenandrangs nie als gestresst erlebt habe. Habe den Artikel mit viel Freude gelesen. Beste Grüße

Jürgen Hummel

Leserbrief!?!

Du willst deine Meinung loswerden zu einem Artikel? Schick einfach

Das hofgartenORCHESTER

vorgestellt

Das hofgartenORCHESTER freut sich über weitere Verstärkung!

Im hofgartenORCHESTER spielen vor allem Studenten der verschiedensten Fakultäten, aber auch Studienabsolventen und Dozenten. Sie alle verbindet der Spaß an der Musik und genau deshalb darf hier jeder auch ohne Vorspiel mitspielen.

Gemeinsam mit seinem Dirigenten Gottfried Engels erarbeitet sich das Orchester in diesem Semester ein anspruchsvolles Konzertprogramm mit Ouvertüren und Arien aus bekannten Opern wie La Bohème, Rigoletto und Die Zauberflöte.

Die Proben finden jeden Montag

von 19.30-22.00 Uhr statt. Der Probenraum für das nächste Semester wird auf unserer Homepage veröffentlicht.

Neue Mitspieler sind jeder Zeit herzlich willkommen!

Alles über das hofgartenORCHESTER, das Programm, Termine und den Kontakt erfahrt ihr

unter: www.hofgartenorchester.de
Neue Mitspieler sind herzlich willkommen und eingeladen, bei einer der wöchentlich stattfindenden Proben ohne Vorspiel einzusteigen



Beim hofgartenORCHESTER kann jeder mitmachen - auch ohne Vorspiel.

Samstag, 29. Mai

20:00: MAVI-CANAY & TOBIS - „Hand in Hand durch zwei Welten - iki dünya icinde el ele“
Konkret der Deutsch-Türkischen Gesellschaft
LVR Landesmuseum Bonn, Colmantstraße 14-18

Sonntag, 30. Mai

11:00 Uhr: „Die Gärten von Babylon“
Vortrag von Stefanie Holze
Akademisches Kunstmuseum am Hofgarten 21

Dienstag, 1. Juni

18:00-20:00 Uhr: „Der Beruf des Kulturwissenschaftlers im Verlagswesen“
Vortrag von Victor Oehm
Abteilung für Altamerikanistik, Oxfordstraße 15,
Großer Seminarraum

20:00 Uhr: „Wenn der Wind weht“ (Zeichentrickdrama von 1986)
Filmvorführung aus der Reihe gemalte Gesellschaftskritik der Grünen Hochschulgruppe. Über den Umgang eines liebenswert-naiven Rentnerpärchens mit der nuklearen Katastrophe

Südbahnhof, Ermekeilstraße 32

20:00 Uhr: „Der Bildungsstreik ist doof“
Diskussionsrunde
Hörsaal III, Hauptgebäude

Mittwoch, 2. Juni

12:00-14:00 Uhr: Museale Präsentation im Umgang mit dem Holocaust. Deutschland und Österreich im Vergleich
Vortrag von Andrea Brait
Hörsaal VII, Hauptgebäude

20:00 Uhr: Sitzung des Studierendenparlaments
Zweite Etage, Nassestraße 11

Donnerstag, 3. Juni

15:30 Uhr: Fahrraddemo Critical Mass
Demonstration für Klimaschutz und ein Umdenken in der Verkehrspolitik
Alter Zoll

Samstag, 5. Juni

13:00 Uhr : Demonstration anlässlich der Klimakonferenz in Bonn
Treffpunkt: Kaiserplatz

Montag, 7. Juni

18:00 Uhr: Die Frauenvollversammlung
Hörsaal XVII, Hauptgebäude

14:00-16:00 Uhr: Themenparks und Erinnerungskultur in Südostasien
Vortrag von Christoph Antweiler
Hörsaal VIII, Hauptgebäude

Mittwoch, 9. Juni

19:00 Uhr: Vorstellung des Frauennetzwerks für Frieden
Werner-Klett-Raum, Ecke Kaiserstraße / Nassestraße

19:00 Uhr: „Drei Meter über dem Himmel“ (Tre metri sopra il cielo)
Filmvorführung der Fachschaft Romanistik im Rahmen der Romanistischen Filmtage
Hörsaal XVII, Hauptgebäude

20:00 Uhr: Mit Agambem in Durban
Über den Zusammenhang von Antirassismus und Israelhass
Hörsaal III, Hauptgebäude

20:00 Uhr: Sitzung des Studierendenparlaments
Zweite Etage, Nassestraße

20:00 Uhr: Zur Kritik der Kulturindustrie - Goddarts fröhliche Wissenschaft,
Vortrag und Diskussion mit Christoph Hesse (organisiert vom Referat für politische Bildung)
Hörsaal III, Hauptgebäude

Beratungen im Sommersemester

12. April 2010 bis 23. Juli 2010

	Mo	Di	Mi	Do	Fr	
Soziales (-7043)	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰ auch in Poppelsdorf	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰ 16 ⁰⁰ -18 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	Beglaubigungen 12 ⁰⁰ -13 ⁰⁰ nur im ASTA
Auslandsstudienber. (-7040)	□ □	□ □	□ □	□ □	12 ⁰⁰ -13 ⁰⁰	
BaföG-Beratung (-5874)	□ □	□ □	13 ³⁰ -16 ¹⁵	10 ⁰⁰ -13 ⁰⁰	□ □	
Coming-Out-Ber. (-7041)	□ □	□ □	□ □	□ □	11 ⁰⁰ -12 ⁰⁰	
EDV-Beratung (-9642)	□ □	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	□ □ □ -	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	□ □	
Ernährungsberatung (-7043)	□ □	□ □	□ □	□ □	14 ⁰⁰ -15 ⁰⁰	
Hilfsfonds (-5874)	9 ⁰⁰ -10 ³⁰	13 ¹⁵ -14 ⁴⁵	□ □ □ -	□ □	□ □	
Psych.-soz. Ber.: STU (-7043)	□ □	16 ⁰⁰ -18 ⁰⁰ *	□ □	10 ⁰⁰ -12 ⁰⁰ *	□ □	* und nach Vereinbarung
Rechtsberatung (-5874)	□ □ □ -	10 ⁰⁰ -12 ⁰⁰ in Poppelsdorf	10 ⁰⁰ -13 ⁰⁰	13 ³⁰ -16 ³⁰	□ □	
soz./pol. Engagement (-7043)	□ □	14 ⁰⁰ -15 ⁰⁰	□ □	□ □	□ □	
ST-Ausschuss (-5874)	14 ⁰⁰ -16 ⁰⁰	□ □	□ □	□ □	□ □	Anträge auf Erstattung des Semesterticket-Beitrages können jederzeit im Sekretariat abgegeben werden
ST-Beauftragter (-9642)	□ □	□ □	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	□ □	□ □	
Studieng.-Beratung (-7033)	□ □	□ □	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	□ □	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	
Stud. m. Beh. (bocks) (-5874)	□ □	16 ⁰⁰ -18 ⁰⁰ *	□ □	□ □	□ □	* und nach Vereinbarung
Studieren mit Kind (-5874)	□ □	11 ⁰⁰ -13 ⁰⁰	□ □	□ □	□ □	
Transgender-Beratung (-7041)	□ □	□ □	12 ⁰⁰ -13 ⁰⁰	□ □	□ □	
ASTA-Laden Nasse (-9088)	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	
ASTA-Laden Pop (-7016)	11 ⁴⁵ -14 ⁰⁰	11 ⁴⁵ -14 ⁰⁰	11 ⁴⁵ -14 ⁰⁰	11 ⁴⁵ -14 ⁰⁰	11 ⁴⁵ -14 ⁰⁰	
ASTA-Punkt Popmensa (-9482)	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰ Sozialberatung	10 ⁰⁰ -12 ⁰⁰ Rechtsberatung	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰ bocks	□ □	□ □	
AKUT (-7032)	□ □	□ □	□ □	□ □	□ □	Email: akut@asta.uni-bonn.de